Zeitschrift: Mariastein

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 91 (2014)

Heft: 5

Artikel: Karl der Grosse als Förderer des Benediktinertums : zum 1200. Todesjahr Kaiser Karls des Grossen

Autor: Schenker, Lukas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1032458

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

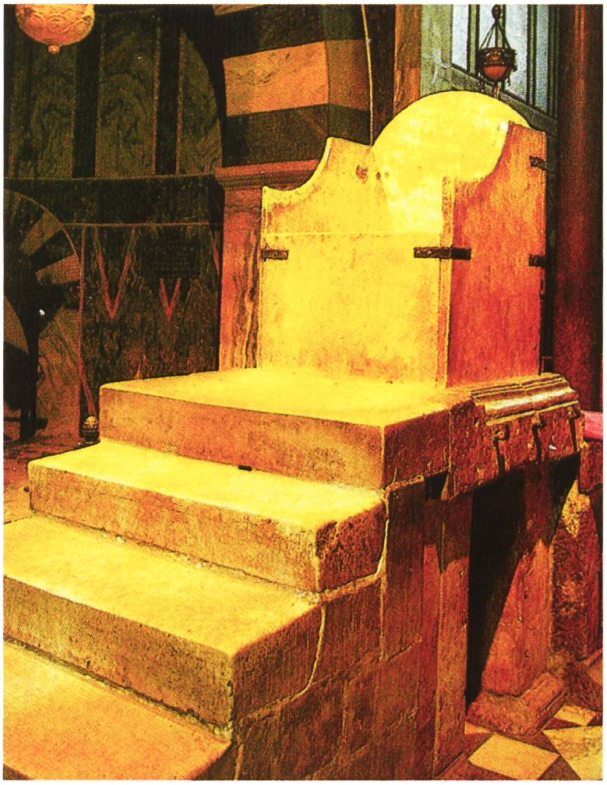
Karl der Grosse als Förderer des Benediktinertums

Zum 1200. Todesjahr Kaiser Karls des Grossen

P. Lukas Schenker

Sein Leben

Am 28. Januar 814 – also vor 1200 Jahren – starb Kaiser Karl der Grosse und wurde in der Pfalzkapelle zu Aachen bestattet. Geboren wurde er als Sohn des fränkischen Königs Pippin III., des Jüngeren (751–768). Von seinem Vater erbte er 768 den grösseren Teil des Reiches, von den Pyrenäen bis Thüringen ,und nach dem Tode seines Bruders Karlmann 771 auch noch dessen Anteil, Burgund und Alemannien. Da schon sein Vater von Papst Stephan II. (752–757) gegen die Bedrohung durch die Langobarden zu Hilfe gerufen worden war, zog auch Karl auf Bitten Papst Hadrians I. (772–795) nach Italien. Er eroberte 774 das Langobardenreich und machte sich zum König der Langobarden. Zugleich bestätigte er dem Papst seinen «Kirchenstaat». Als grosser, keineswegs zimperlicher Kriegsmann kämpfte er gegen den Islam in Spanien, eroberte in jahrelangen Kriegszügen Sachsen, unterwarf sich Bayern und bekämpfte die Awaren. Dabei ging es sicher zuerst um die Erweiterung seiner eigenen politischen Macht, aber auch um die Christianisierung der eroberten Völker. Damit hat er das christliche Abendland gegründet, auch wenn dabei seine Methoden oft genug fragwürdig waren. In der Kirche sah er ein ihm willkommenes Instrument, sein Reich gerade durch den gemeinsamen Glauben der Kirche zusammen zu halten. Er nahm darum auch grossen Einfluss auf die Kirche, beschenkte sie reichlich, veranlasste sogar die von seinem Vater schon begonnene Liturgiereform. Doch mischte er sich auch in Fragen des Glaubens ein. Unter seinem Vorsitz und Einfluss verurteilte die Synode von Frankfurt 794 den Adoptianismus (die Lehre, dass der Mensch Jesus von Gott als Sohn adoptiert worden sei) und mangels Verständnis die vom Zweiten Ökumenischen Konzil von Nicäa 787 gebilligte Bilderverehrung. Papst Leo III. (795–816), durch eine römische Adelspartei bedrängt, begab sich 799 zu Karl nach Paderborn und bat ihn um Hilfe. Weil dieser sich als Schutzherr Roms und der römischen Kirche verstand, begab er sich mit dem Papst



Der schlichte Thron Kaiser Karls des Grossen (747–814) im Dom zu Aachen.

Das Kloster Müstair wurde von Karl dem Grossen um 800 als Männerkloster gegründet.

nach Rom. Hier krönte ihn der Papst am Weihnachtstag im Jahr 800 zum Kaiser. Damit trat Karl die Nachfolge des weströmischen Kaisertums an, das 476 sein Ende gefunden hatte. Daraus ergaben sich sofort Spannungen zum oströmisch-byzantinischen Kaisertum, das immer noch auf das römische Westreich Anspruch erhob, obwohl hier die germanischen Reiche, die durch die Völkerwanderung entstanden waren, die politische Macht ausübten. Als einziger seiner Söhne überlebte Ludwig der Fromme (814–840) seinen Vater. Er nahm die Pläne seines Vaters auf. Später zerfiel das riesige karolingische Reich infolge der Erbteilungen immer mehr. Aber was Karl geschaffen hatte, zeitigte Früchte bis ins hohe Mittelalter hinein.

Karls Bildungsreform und die Klöster

Neben der politischen, wenn auch oft gewaltsamen «Einigung Europas», die Karl zu verdanken ist, leitete er eine kulturelle Erneuerung der abendländischen Bildung ein. Karl selber war sehr lernbegierig und bemühte sich um die eigene Bildung. Selber konnte er zwar lesen, aber kaum schreiben. Zur Durchführung seines Bildungsprogramms berief er die damals bedeutendsten Gelehrten an seinen Hof, darunter Iren, Angelsachsen, Langobarden und Westgoten. 782 kam der Ire Alkuin (um 730–804) an den königlichen Hof, der grösste Gelehrte seiner Zeit. Diese Hofschule sollte sein Programm einer Bildungsreform in seinem Reich umsetzen. Dabei ging es um die Erneuerung der römisch-antiken und auch frühchristlichen Bildung, die durch die Völkerwanderung ins Abseits geraten war. Man nennt darum sein Bemühen auch die «Karolingische Renaissance». Zu diesem Zwecke nahm Karl nicht zuletzt die Klöster und ihre Mönche in seinen Dienst. Eine klare neue Schrift wurde eingeführt, die «karolingische Minuskel». Im Volk sollten alle das Vaterunser und die Zehn Gebote Gottes kennen lernen.

Die karolingische Klosterreform

Bekanntlich wurde das Kloster Monte Cassino um 577, also bald nach Benedikts Tod (circa 547), durch die Langobarden zerstört. Die Mönche flohen nach Rom und fanden im Lateranklosster in Rom Unterkunft. Sie nahmen auch die Regel Benedikts mit. Dieses Exemplar soll später in die päpstliche Biblio-

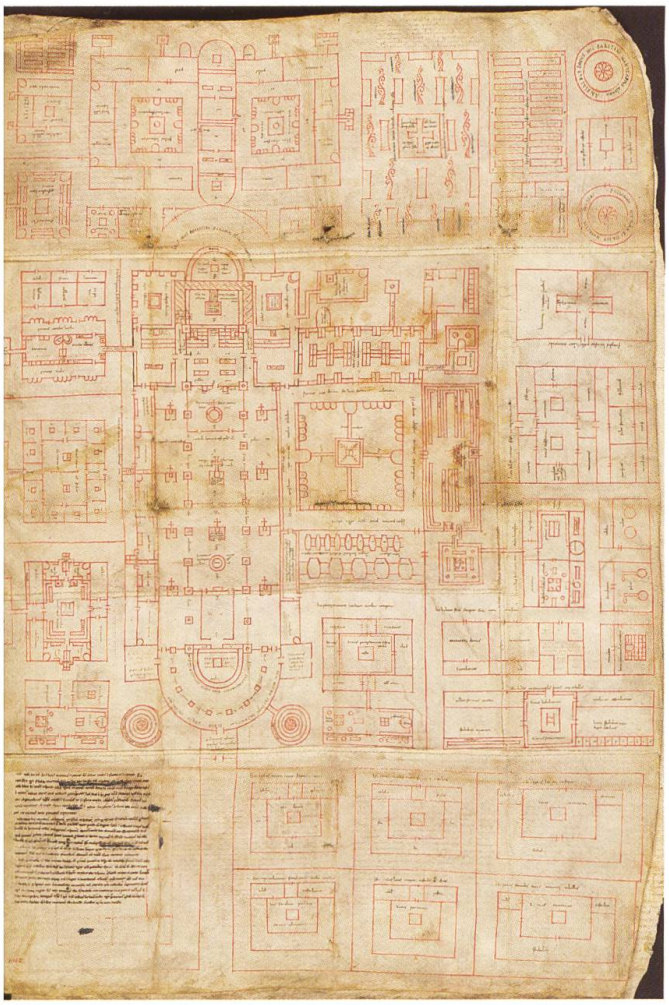
thek gelangt sein. Als um 717 Petronax mit einigen Einsiedlern das zerstörte Monte Cassino wieder erneuerte, schenkte Papst Zacharias (741–752) den Mönchen das in seiner Bibliothek liegende Exemplar der Benediktsregel. Bei seinem Besuch 787 auf dem Berg zeigte man Karl dieses Exemplar. Im Frankenreich kannte man natürlich die Regel Benedikts schon lange, hatten doch die angelsächsischen Missionare, unter anderen Bonifatius (um 672/673-754), Klöster auf der Grundlage der Benediktsregel gegründet. Der Text der Regel hatte aber durch das häufige Abschreiben und gewisse Anpassungen auch einige Veränderung erfahren. Darum erbat sich Karl nach seiner Rückkehr nach Deutschland eine genaue Abschrift dieses Codex von Monte Cassino. Diese Abschrift hinterlegte er in seinem Musterkloster Inda bei Aachen (heute Kornelimünster). Die in der Stiftsbibliothek St. Gallen liegende Handschrift Codex 914 ist eine indirekte Abschrift dieses Aachener Musterexemplars und gilt als die beste Handschrift der Benediktsregel, auf die alle neueren kritischen Ausgaben der Regel zurückgreifen. Karl hatte die Absicht, das fränkische Mönchtum zu reformieren und zu vereinheitlichen, denn es gab immer noch Klöster, die die kurze, aber strenge Kolumbansregel befolgten, daneben aber auch die Benediktsregel. Man spricht darum vom «Zeitalter der Mischregel». Zudem zeigte das Leben in den Klöstern durch die grosse Missionstätigkeit eine Vielfalt, die nicht unbedingt dem Regel-Ideal entsprach, wenn es dieses «Ideal» überhaupt je einmal gegeben hat.

Ein Reich, ein Glaube, eine Klosterregel

Was Karl angestossen hatte, führte nun sein Sohn Ludwig der Fromme weiter. Er beauftragte damit Benedikt von Aniane (um 750–821), der eigentlich Witiza hiess. Er hatte zuerst Kriegsdienst im Gefolge von Kaiser Karl geleistet, wandte sich aber dann von der Welt ab und trat in ein Kloster bei Dijon ein. Das dortige Mönchsleben war ihm zu lax. Darum gründete er auf seinem väterlichen Erbgut beim Fluss Aniane bei Montpellier ein Kloster nach seinen streng mönchischen Vorstellungen. In der Benediktsregel erkannte er dann aber sein vorbildliches Ideal vorgezeichnet. Sein Kloster wuchs zu einem Grosskonvent heran. 792 unterstellte er sein Kloster dem König. Das gute Beispiel dieses Klosters

Kornelimünster bei Aachen: 814 gründeten Benedikt von Aniane (750–821) und Kaiser Ludwig der Fromme, der Nachfolger Karls des Grossen, das Kloster Kornelimünster und führten die Benediktsregel reichsweit als einheitliche Klosterregel ein. Hier die spätere gotische Kiche der Reichsabtei (14.-16. Jh.; heute Pfarrkirche Sankt Kornelius).

beeinflusste auch andere Klöster. Das führte dazu, dass Kaiser Ludwig der Fromme Benedikt dazu berief, in seinem Reich neben der Einheit der Kirche und der Einheit seines Kaiserreiches auch eine Einheit der Klöster herbeizuführen, und dies auf der Grundlage der Benediktsregel. Auf Synoden in den Jahren 816–819 in Aachen wurde nun unter dem Einfluss von Benedikt von Aniane eine Vereinheitlichung der Klöster nach der Benediktusregel angeregt. Die Synodenbeschlüsse wurde zum Reichsrecht (Kapitularien) erklärt. Da in den Klöstern, nicht zuletzt durch die intensive Missionsarbeit, auch viele bisherige monastische Traditionen verloren gegangen waren, waren zur praktischen Durchführung der Klosterreform weitere konkrete Anordnungen im Geiste der Regel nötig. Dazu hatte Benedikt alle ihm zugänglichen Mönchsregeln und Mönchstraditionen gesammelt. Davon angeregt, entstanden nun konkrete Anwendungen und Auslegungen der Benediktsregel, die sogenannte Consuetudines oder Gebräuchebücher. Diese enthalten Bestimmungen zur Durchführung der Liturgie und zum praktischen Klosterleben im Alltag. Benedikt von Aniane stieg zum «Reichsabt» auf. Um diese Bestimmungen durchzuführen, wurden eigens dazu bestimmte Gesandte in die Klöster geschickt, hatten aber nicht immer Erfolg!



Die Regel des heiligen Benedikt und die daraus abgeleiteten Gebräuche hatten aber für lange grossen Einfluss auf das Leben in den Benediktinerklöstern. Das bedeutet aber nicht, dass das Leben in den Klöstern keine Entwicklungen und Anpassungen an die Zeit durchgemacht hätte. Aber es gab auch Entwicklungen, die nicht unbedingt dem Ideal der Benediktsregel entsprachen. Darum waren später auch immer wieder Reformmassnahmen notwendig. Diese verschiedenen Reformrichtungen innerhalb des Benediktinertums im Verlaufe des Mittelalters haben aus den Überlieferungen geschöpft, die damals mit der Klosterreform im Geiste des Benedikt von Aniane festgelegt worden waren.

Der St. Galler Klosterplan

Zu den Auswirkungen der benediktinischen Klosterreform, die Karl der Grosse angeregt hatte und unter seinem Sohne Ludwig dem Frommen weitergeführt wurde, gehört auch der in der St. Galler Stiftsbibliothek aufbewahrte Klosterplan (s. links). Er ist ein einzigartiges Dokument, der älteste «Architekturplan» in Europa. Geschaffen wurde er zwischen 819 und 826 auf der Insel Reichenau für den Abt von St. Gallen, der offenbar vorhatte, in seinem Kloster erneuernde Baumassnahmen zu ergreifen. Der St. Galler Klosterplan birgt noch einige der Forschung aufgegebene Rätsel. Er umfasst 52 Gebäude mit über 330 Anschriften. In der Mitte stehen natürlich die Kirche mit einem West-

und Ost-Chor (die noch heute an der St. Galler Kathedrale zu erkennen sind) und das engere Klostergebäude als Wohnort der Mönche mit Schlafsaal samt Latrinen, Speisesaal und Küche, Back- und Brauhaus. Daneben aber gibt es Räume für alle Notwendigkeiten der damaligen Lebensart: Unterkünften für Gäste, Knechte und Bedienstete, für Haustiere aller Art (Pferde als Reisemittel, Vieh und Geflügel), dazu Werkstätten und Gartenanlagen für allerlei Gemüse und Kräuter sowie Obstgärten. Ein Kloster nach diesem Plan wurde zwar nie gebaut, aber in Messkirch am Bodensee wurde 2013 ein Projekt initiiert, das in vier Jahrzehnten diesen Klosterplan nachbauen will mit den damals üblichen Baumethoden und den damals gebräuchlichen Materialien. Das hat natürlich einen rein historischen Zweck.

Ein friedlich geeintes Europa

Nicht allein die von Kaiser Karl dem Grossen in die Wege geleitete Klosterreform hatte eine Langzeitwirkung. Auch seine visionäre Idee eines geeinten Europas, das auf christlicher Basis aufbaut sein und die Würde aller Menschen achten sollte, blieb nicht ohne Nachwirkung. Karl hat als sehr machtbewusster Herrscher dieses Ziel angestrebt, mögen seine Motive dabei auch oft zwiespältig gewesen sein. Seine Söhne haben das Ideal ihres Vaters durch ihre Rivalität zwar verspielt, aber die nachfolgenden Könige und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation haben das Ideal nicht aus den Augen gelassen, auch wenn hier wiederum verschiedene Motive mitspielten. Durch familiäres Machtstreben, Rivalitäts- und Machtkämpfe und nicht zuletzt durch den Nationalismus, dann aber auch durch religiöse Spaltungen wurde Vieles verhindert oder wieder zerstört. Vielleicht könnte die Menschheit aus der Geschichte doch etwas lernen und so doch noch ein friedlich-geeintes Europa schaffen. Man darf die Hoffnung nie aufgeben!

Die Statue Karls des Grossen am Südturm des Zürcher Grossmünsters erinnert daran, dass Karl (heiliggesprochen 1232) in der Legende in Verbindung gebracht wird mit der Auffindung der Reliquien der Stadtheiligen Felix und Regula und mit der Gründung des Grossmünsters.